

Eine ähnliche Unschärfe wie in der Darstellungsweise Thietmars und Adalbolds findet sich auch in der Vita, die der Hildesheimer Geistliche Thangmar seinem ehemaligen Schüler, dem Bischof Bernward von Hildesheim widmete¹¹⁹. Damals, so konstatierte dieser Zeitgenosse des Thronwechsels von 1002, hätten die *principes* widersprüchliche Wünsche gehegt, und mancher habe gar selbst ohne jede Gottesfurcht versucht, die Herrschaft zu erlangen. Diesen *studia primorum* seien jedoch die *populares* und *vulgares* zuvorgekommen: Denn immer dann, wenn sie irgendwo zu „öffentlichen Versammlungen“ (*publici conventus*) zusammengerufen worden seien, hätten sie sich einstimmig für Heinrich ausgesprochen¹²⁰. Was die *populares* zu diesem Urteil bewog, gab Thangmar bezeichnenderweise nicht näher an. Deutlich wird jedoch: Auch dieser mit den Regeln der Politik wohlvertraute Geistliche¹²¹ ging davon aus, daß im Falle einer strittigen Thronfolge an ganz verschiedenen Orten Versammlungen und Beratungen einberufen wurden, denen es obliegen sollte, den Fall zu entscheiden.

Hatte Adalbold dem Herzog Dietrich von Oberlothringen die Auffassung unterstellt, daß Heinrich „der Erbe im Reich“ (*in regno ...*

119) Knut GÖRICH / Hans-Henning KORTÜM, Otto III., Thangmar und die Vita Bernwardi, MIÖG 98 (1990) S. 1-57, besonders S. 52-57, haben die These vertreten, daß die Vita insgesamt nicht von Thangmar, Bernwards Lehrer, verfaßt, sondern erst um 1150 kompiliert worden sei – im Zuge der Bemühungen Bischof Bernhards I. von Hildesheim, seinen Amtsvorgänger kanonisieren zu lassen. Vgl. dagegen aber Marcus STUMPF, Zum Quellenwert von Thangmars Vita Bernwardi, DA 53 (1997) S. 461-496, der nachweist, daß die Vita im Kern bald nach Bernwards Tod von Thangmar zusammengestellt, im 12. Jahrhundert dann lediglich „hagiographisch überarbeitet und offenbar um einige Kapitel vermehrt“ wurde (S. 496), zu denen jedoch das hier zitierte nicht gehört. – Josef NOLTE, Tercii Ottonis Imperatoris Didascalus. Die Vita Bernwardi von Thankmar (11. Jh.), in: Vormoderne Lebensläufe – erziehungshistorisch betrachtet, hg. von Rudolf W. KECK / Erhard WIERING (Beiträge zur historischen Kulturforschung 12, 1994) S. 131-149, hat zwar zu Recht darauf hingewiesen, daß das Motiv des Lehrens in der Vita eine große Rolle spielt; seine Interpretationen sind jedoch im einzelnen überzogen und werden der Problematik des Textes nicht gerecht.

120) Thangmar, Vita Bernwardi c. 38, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 4, 1841) S. 754-782, hier S. 775,26 f.: *Nam sicubi publici conventus cogeantur, vox una vulgarium, domnum Heinricum debere imperare.*

121) Daß Thangmar die ‘Spielregeln’ der Politik kannte, ist wahrscheinlich: Im Auftrage Bischof Bernwards verhandelte er im Jahre 1001 mit Kaiser Otto III. und Papst Silvester II. in Rom (Vita Bernwardi [wie Anm. 120] cc. 34-36, S. 773,29-774,42).